

Lore blickt nun auf ein neues Ufer

Areal gegenüber dem berühmten Sagenfelsen wurde für 1,8 Millionen Euro neu gestaltet – Ministerin kam zur Einweihung

Die sagenhafte Loreley ist nicht nur eine touristische Attraktion ersten Ranges. Künftig genießt sie auch einen erstklassigen Ausblick auf ein welterbetaugliches Ufer – Tausende Touristen dürften diese Sichtweise von Ministerin Margit Conrad teilen.

ST. GOAR. Umweltministerin Margit Conrad hat gestern einen rund 1,5 Kilometer langen Uferstreifen in St. Goar eingeweiht, der in den vergangenen 16 Monaten aufwendig neu gestaltet wurde. Für 1,8 Millionen Euro bekam ein Kernstück des Welterbegebietes ein neues Gesicht. „Einer der schönsten Abschnitte im Unesco-Welterbe Oberes Mittelrheintal hat mit der Neugestaltung deutlich gewonnen“, unterstrich die Ministerin.

An der wahrhaft herausragenden Bedeutung der Loreley ließ Walter Mallmann keinen Zweifel. Mit mehr als zwei Millionen Einträgen in der Internet-Suchmaschine Google werde der Sagenfelsen höchstens noch vom Mount Everest übertroffen, mutmaßte der St. Goarer Bürgermeister. Doch nun haben nicht nur Gipfelstürmer ihre wahre Freude.

Auch Touristen und Einheimische, die sich zu Füßen der Loreley am Rhein bewegen, kommen in den Genuss eines auf einer Breite von 10 bis 15 Metern meist mit Rollrasen schön gestalteten Ufervorlandes. Eine Gambionenwand aus Bruchsteinen grenzt das Areal vom benachbarten Campingplatz ab. Es gibt Ruhezeiten mit Sitzgelegenheiten. Nicht zuletzt wurden der Galgen- und der Seelenbach aus ihrem Betonkorsett befreit und ihr Mündungsbereich wurde, wie die Planer es ausdrücken, erlebbar gemacht. Dass das Gelände nicht nur attraktiver werden sollte, unterstrich die Vize-Präsidentin der SGD Nord. Monika Becker wies darauf hin, dass nicht weni-



Mit der weltberühmten Loreley im Rücken lässt es sich gut feiern. Umweltministerin Margit Conrad (Mitte) kam zur Einweihung des neu gestalteten Uferbereiches nach St. Goar und stieß mit vielen Gästen auf das gelungene Werk an. ■ Foto: Suzanne Breitbach

ger als 10 000 Kubikmeter Erdmasse bewegt wurden, um eine größere Retentionsfläche zu schaffen.

Wie unruhig der Fluss ist, davon können vor allem die Bauarbeiter ein Lied singen. Mehrmals verließ Vater Rhein in den vergangenen anderthalb Jahren sein Bett. Für ein richtiges Hochwasser reichte es nicht, aber eben doch, um die Bauarbeiten auf dem alten Leinpfad empfindlich zu stören und zu verzögern.

Gestern freuten sich viele Akteure vor allem über das Ergebnis und die gelungene Zusammenarbeit – auch die

Ministerin. Als sie vor fünf Jahren den Mittelrhein mit dem Rad bereiste, sei der Anblick des Ufers an der Loreley nicht „welterbetauglich“ gewesen, blickte Margit Conrad auf die Entstehungsgeschichte des Projektes zurück. Aber wie agieren auf einem Gelände, das nicht dem Land, sondern dem Bund gehört?

Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung spielte mit. Die SGD Nord fungierte als Bauherr und musste dabei auch gegen Widerstände kämpfen. Heute, so die Ministerin, erfreue sich das neu gestaltete Ufer einer großen Akzeptanz, bei St. Goarem, ih-

ren Gästen und ganz besonders bei den Nutzern des benachbarten Campingplatzes.

Dass Landrat Bertram Fleck sich in Festtagslaune präsentierte, lag nicht nur daran, dass er gestern seinen Geburtstag feierte. Er lobte die gute Zusammenarbeit der vielen Behörden, um ein gemeinsames Ziel zum Wohle einer ganzen Region zu verwirklichen, in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal.

Seine Hoffnung, das St. Goarer Beispiel möge andere anstiften, hat sich schon erfüllt. Viele Kommunen, unter

anderem Bacharach und Boppard, stehen in der Warteschlange und wollen ihre Ufer aufwerten. Auch im Kernbereich von St. Goar wird das Rheinvorgelände in den anstehenden Planungen zu einer Modellstadt eine wichtige Rolle spielen.

Für Ministerin Conrad ist nun ein weiterer Baustein aus dem Masterplan über die Umgestaltung von Uferbereichen im Welterbetal umgesetzt. 20 Millionen Euro seien in den vergangenen acht Jahren bereits in Maßnahmen geflossen. „St. Goar wird nicht die letzte gewesen sein“, versprach Margit Conrad. (il)